

# Kindlichen Zugang zur Schrift erfassen

## 100 Teilnehmer bei Fachtag zum Übergang Schule-Kita an Helmut-von-Bracken-Schule

Gießen (rk). Einen positiven Übergang von der Kita in die Schule, zu dem rund 100 Erzieher und Erzieherinnen sowie Grund- und Förderschulkräfte aus ganz Hessen gekommen waren. Dabei stand das Thema mündlicher und schriftlicher Kommunikation mit Kindern im Mittelpunkt.

»Der Umgang mit Schrift fängt nicht erst in der Schule an«, so Prof. Iris Füssenich als Gastrednerin des Fachtages. »Kinder lesen nicht erst in der Schule, die Schrift hat bei vielen Kindern bereits vor der Einschulung eine Bedeutung«. Aus ihrer Forschungsarbeit weiß die Professorin für den Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, dass sich viele Kinder bereits vor ihrer Einschulung mit der Schrift beschäftigen. So komme es beispielsweise oft vor, dass Kinder bereits vor ihrem Eintritt in die erste Klasse das Alphabet aufsagen oder ihren Namen schreiben können. »Literacy« ist das Fachwort für dieses frühkindliche literarische Interesse. All diese Aktivitäten sind eine wichtige Basis für den Schifterwerb in der Schule und sollten Füssenichs Meinung nach in den Kitas aufgegriffen werden. Sie rief den Teilnehmern jedoch von »multisensorischen Schrotflinten« ab.

»In manchen Kitas werden den Kindern intensiv Spiele, Lieder und Reime antrainiert«, kritisierte sie. Doch zeigte Untersuchungen, dass den Kindern trotz solcher Bemühungen die Begriffe oft unbekannt blieben. »Es geht nicht um die Fixierung auf Buchstaben. Die Kinder müssen erst einmal verstehen, was lesen und schreiben eigentlich bedeutet, denn da fängt es an«. Um das kindliche Interesse anzuregen, gab sie den pädagogischen Fachkräften ganz praktische Tipps: »Schreiben Sie im Beisein der Kinder – am besten in großen Druckbuchstaben« oder »gehen Sie mit den Kindern raus und zeigen Sie ihnen, was überall geschrieben steht«. Das A des Apothekenzeichens, das H der Bushaltestelle – es gibt genug Möglichkeiten, dem Schrift im Alltag zu begegnen und Kindern Anregungen zu schaffen, die Schriftsprache kennenzulernen. »Es ist erforderlich, den kindlichen Zugang zur Schrift zu erfassen und Kindern – vor allem auch aus bildungsfernen Elternhäusern – die Funktion von Schrift aufzuzeigen«, sagte Füssenich.

»Unser Bildungssystem ist reich an Stolpersteinen, die frühzeitig Entwicklungschancen verhindern«, erkannte auch Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz. In ihrer Begrüßungsrede kritisierte Sie die dramatische Entwicklung im Bereich Bildung in Deutschland, insbesondere die Abhängigkeit des schulischen Erfolges vom Elternhaus. Es sei für Kinder aus sozial benachteiligten Familien deshalb umso wichtiger, »dass es Menschen gibt, die sie fördern und begleiten«. Die OB, die als Schirmherrin das Projekts »Netzwerk Sprache«, das seit 2006 am Beratungs- und Förderzentrum der Helmut-von-Bracken-Schule existiert und mit zahlreichen Gießener Grundschulen und Kitas im Sinne einer inklusiven Kommunikationsförderung zusammenarbeitet, betonte auch die Wichtigkeit der Kooperation. Die sieht auch Gastgeberin Sabine Wießner-Müller: »Dass so viele Menschen aus so unterschiedlichen Professionen heute anwesend sind, ist eine wichtige Grundlage für gelebte Inklusion«, bekräftigte die Leiterin der Helmut-von-Bracken-Schule. »Netzwerken«, das bedeutet für die Netzwerk-Projektleiterin Inge Werning, »gemeinsam kontinuierlich beobachten und kommunizieren«. Auch sie wünschte sich, dass der Fachtag dazu genutzt wird, im Sinne gelungener Kommunikation im Dialog zu sein.



Referentin Iris Füssenich mit HvB-Schulleiterin Sabine Wießner-Müller und der Projektleiterin des Netzwerks Sprache, Inge Werning (v.l.). (Foto: rk)

Neben dem fachlichen Vortrag von Iris Füssenich konnten sich die Teilnehmer aus ganz Hessen in Workshops und an zahlreichen Ständen von Fächergruppen fortbilden. Die Veranstaltung wurde musikalisch begleitet von der Schulband »Big Music« unter der Leitung von Gottfried Römer sowie dem Grundstufenchor »Helmuts Helfen«.